Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

Wir haben ein festes prophetisches Wort, und ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet, als auf ein Licht, das da scheinet in einem dunkeln Ort, bis der Tag anbreche, und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen. II. Petri, 1. 19.

XXVIII. Band. № 24.	Jährliche Abonnementspreise: Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1 Doll. — franko. Redaktion: Geo. C. Naegle, Archivstraße 20.	Bern, 15. Dez. 1896.

Bericht der General-Konferenz.

Abgehalten im Tabernakel der Salzseestadt den 4., 5. und 6. Oktober 1896.

(Schluß.)

Dritter Tag. Morgenversammlung.

Aeltester John W. Taylor von dem Rate der zwölf Apostel war der erste Sprecher. Er legte den Anwesenden dringend an das Herz, daß Gehorsam zu den Principien des Evangeliums der richtige Weg sei, ein Zeugnis von demselben zu erlangen. Das Beispiel und die Lehren Christi wurden als Hilfe in dieser Richtung angeboten. Das Haus des Herrn wurde in den Gipfeln der Gebirge gegründet und der Wille Gottes wurde von seinen Dienern den Menschen geoffenbart, welche die Autorität, in seinem Namen zu handeln, erhielten, und hatten sich den Segnungen derselben erfreut. Er sagte, es thue ihm leid zu sehen, daß einige geneigt sind, sich über die reinen Principien des Evangeliums, wie sie von Propheten Gottes verkündiget werden, zu beklagen, weil solche üble Gewohnheit darauf hinwirkt, die Gesinnungen aller, die mit solchen Personen in Berührung kommen, zu vergiften. Gewöhnlich solche Personen haben den Glauben verloren, durch Vernachlässigung ihrer Pflichten und das Nichtbefolgen der Gebote Gottes. Er zeugte von der Wahrheit des Evangeliums, seiner erlösenden Macht und von der Autorität der Führer unserer Kirche und ersuchte alle dringend, fleißig zu sein in der Beobachtung der Gebote Gottes, damit sie den Gerichten, welche sich so mächtig über die Erde ausbreiten, entgehen möchten.

Aeltester Marriner W. Merrill von dem Rate der zwölf Apostel war der nächste Redner. Er sagte, daß alles, welches während der Konferenz gesochen wurde, sei in Uebereinstimmung mit seinen Ansichten. Er bezeugte, daß er weiß, daß in der Welt eine böse sowohl als eine gute Macht bestehe,

und führte einige Erfahrungen seiner Jugend an, welche das Dasein solcher Einflüsse deutlich beweist. Er wurde von bösen Geistern heimgesucht und fühlte ihre Macht. Er hatte zur selbigen Zeit beschlossen, daß er ausfinden wolle, ob ein Gott sei oder nicht. Er rief in seinem Gebete Gott an und bat den Herrn, ihm in seiner bedrängten Lage zu helfen. Sein Gebet wurde erhört, obschon er damals noch nichts von dem Evangelium, wie es durch den Propheten Joseph Smith geoffenbart wurde, gehört hatte. Obgleich er nur ein Kind war, erhielt er ein klares Zeugnis, daß der Herr zu seiner Errettung gekommen sei, und seit jener Zeit hatte er Frieden. Er wurde von einer Krankheit, welche die erwähnten Einflüssen verursachten, wieder hergestellt und hatte dadurch Beweise von dem Dasein eines Gottes erhalten ehe er das Evangelium hörte. Er betete fortwährend für manche Jahre und der Herr hatte ihm während des Tages, in einem offenen Gesichte, das Evangelium geoffenbaret. Er sah die Kirche, den Propheten Joseph, die Aeltesten von Israel, die Prüfungen der Heiligen und ihre Versammlung in diesen Thälern. Er sah, daß einige von den Kameraden seiner Jugend sich der Kirche anschließen würden, welches nachher geschah und jetzt in diesem Staate wohnen. Er wisse, daß dieses das Werk Gottes sei und daß kein Mensch, dem dieses Werk geoffenbaret ist und nachher seine Hand dagegen aufhebe, bestehen könne. Ein solcher müsse sicherlich fallen. Der Sprecher ermahnte die Heiligen, standhaft und eifrig in diesem Werke zu sein, sollten ihren Zehnten und freiwilligen Gaben pünktlich und vollständig bezahlen, und verhieß denen, die dieses befolgen, Befreiung aus den finanziellen Verlegenheiten, in welcher sich viele befinden; und dieses würde an natürlichen Principien erfüllt werden, denn die Erde wurde von dem Herrn seinen Kindern gegeben und würde sie für den weisen Gebrauch ihrer Verwaltung belohnen.

Aeltester Anthon H. Lund, ebenfalls von dem Rate der zwölf Apostel, drückte seine Freude aus, sich mit den Heiligen in einer Konferenz versammeln zu können, indem er beinahe drei und ein halbes Jahr in Europa abwesend war. Er und die andern Aeltesten in jenem Weltteil hatten sich über die Berichte der verflossenen Konferenzen gefreut, aber die Freude war nicht so groß, als die einer thätigen Teilnahme. Er bezeugte von der Thätigkeit der Missionäre, welche gegenwärtig in der europäischen Mission wirken. Ueber 300 seien über jene Länder ausgebreitet. Ihre Arbeiten sind von unterschiedlichem Charakter, aus dem Grunde, weil sich die Gesetze der verschiedenen Länder unterscheiden in Bezug auf das Predigen des Evangeliums. Es wurden häufig im Freien Versammlungen abgehalten, das Mittel, durch welches wir Leute erreichten, die auf keine andere Weise das Wort Gottes gehört hätten. Die Lebenskraft des Evangeliums erklärt sich in einem Falle, wo eine Frau das Evangelium vor 50 Jahren von Präsident Woodruff predigen hörte und nachdem sie unsere Aeltesten nach so langer Zeit sah, hatte sie das Evangelium angenommen und erfreut sich jetzt eines Standes in der Kirche, Viele Tausende wurden durch das Mittel der Traktate 2c. erreicht, und in einigen Fällen sind auf diese Weise ganze Familien bekehrt worden. Beispiele von merkwürdiger Bekehrung zum Evangelium wurden erzählt, welche durch das Austeilen von diesen Traktaten in den verschiedenen Teilen Europas stattfanden, und mehr derselben würden ohne Zweifel zuletzt viel

Gutes an der Ausbreitung und Erkenntnis der Principien des Evangeliums beitragen. Die Strenge der Unterfagungsgesetze in Deutschland verschwindet allmählich und religiösen Predigern wurde größere Freiheit erlaubt. Einige von den Brüdern wurden von Dänemark ausgewiesen, weil sie nach der Meinung von gewissen Richtern der Regierung schädlich seien. Diese Widerstände enstanden hauptsächlich durch die Verläumdung von den Geistlichen. Arbeit von erfolgreichem Charakter wurde in Belgien, Holland und Schottland vollzogen. Der Redner hat sich an den Zusammenkünften mit den Aeltesten an ihren Konferenzen sehr erfreut, welche gleich den ersten Siebenziger von Christus ausgesandt, merkwürdige Bestätigungen empfangen hatten. Es wurde als ein Zeichen, die den Gläubigen folgen sollen, die Gabe der Sprache angeführt, die einem Kinde, welches stumm geboren war, gegeben wurde, und das Oeffnen der Augen einer blinden Frau. Eine andere merkwürdige Bestätigung war, wie die Aeltesten von Personen, welche zur Annahme ihrer Zeugnisse reif waren, so deutlich im Traum gesehen wurden, daß sie von denselben beim ersten Anblick erkannt wurden. Der Sprecher befahl den jungen Männer dringend, sich auf Missionsarbeit für die Welt vorzubereiten und die Heiligen in Zion sollten suchen, denen, die in ihre Mitte kommen, Arbeit und Unterstützung zu verschaffen und es zu verhindern, daß niemand unzufrieden werde und wieder zurückkehre und falsche Berichte unter ihren Nachbarn ausbreiten. Er hatte den Leuten, die in unsere Mitte kommen, angeraten, zufrieden zu sein, obgleich sie die Art von Arbeit, die sie wünschen, nicht bekommen können.

Nachmittags-Versammlung.

Präsident Joseph F. Smith legte die General-Autorität zur Abstimmung der Versammlung vor, welche allgemein unterstützt und angenommen wurde.

Präsident Geo Q. Cannon redete zu den Anwesenden und sagte, daß er sich nicht erinnere, wann er die Apostel mit größerer Macht sprechen hörte, als in der gegenwärtigen Versammlung der Heiligen. Dieses war besonders der Fall mit Präsident Woodruff und Präsident Snow. Präsident Cannon warnte die Heiligen, den Gesalbten des Herrn in der Kirche nicht übel nachzureden und schilderte die schrecklichen Folgen des Fluches, welche das Nichtbefolgen dieser Warnung bringe. Diejenigen, welche diesem Uebel anhängen, würden sich den bösen Geistern preisgeben, würde den Geist Gottes verlieren und würden, es sei denn, daß sie sich bekehren, unvermeidlich abfallen.

Präsident Cannon nahm einige Zeit in Anspruch indem er sagte, der Herr habe das Recht, seinen Kindern zu befehlen, daß er wünsche, sie sollten seinen Rat, wie er von den von ihm bestimmten Dienern gegeben ist, anerkennen und befolgen, und zeigte, daß während der ganzen Geschichte der Kirche, wenn immer die Heiligen dieser Richtung und Leitung folgten, sie reichlich gesegnet waren.

Aeltester Elias S. Kimball, Präsident der Mission von den südlichen Staaten, wurde aufgefordert, zur Konferenz zu sprechen. Er sagte, daß sein Herz mit seiner Missionsarbeit sei und habe unter der Inspiration des

Geistes Gottes mit 366 Aeltesten mit Ernst gearbeitet, um das Werk Gottes in den südlichen Staaten von Amerika zu verbreiten. Neue Felder wurden eröffnet und große Städte wurden besucht; die Aeltesten arbeiteten dort ohne Beutel und ohne Taschen und waren in ihrem Wirken reichlich gesegnet.

Aeltester William Gardner, unlängst Präsident der Mission in Australien, war der nächste Sprecher. Er arbeitete unter den Maoris, von welchen 3600 zu unserer Kirche gehören. Es seien 77 Gemeinden in der Mission und 60 Aeltesten seien unter den Urbewohnern jenes Landes als Missionäre thätig. Das Evangelium breite sich dort aus und das Werk Gottes sei in einem blühenden Zustande.

Die Konferenz wurde bis April 1897 vertagt. (Mill. Star)

Eine Predigt von Apostel Georg Teasdale.

Gegeben an der General-Konferenz in der Salzseestadt am 5. April 1895.
(Schluß.)

Wir sprechen manchmal über den Fortschritt der Kirche in Bezug auf Schulgelehrsamkeit. Ich gebe euch nicht viel für die Schulgelehrsamkeit, ohne den Glauben an Gott zu haben. Wie viel besser wäret ihr als die ungläubigen Nationen? Sie haben die höchstmögliche Ausbildung, welche erlangt werden kann, haben aber wenig Glauben. Sie glauben nicht an Gott; sie glauben nicht an die Verordnungen seines Hauses; sie glauben nicht an die edlen Principien, welche die Menschheit erhöhet. Zeige mir Männer und Frauen, welche in Glauben, Gerechtigkeit, Demut und Tugend vorwärts schreiten und ich zeige dir ein Volk, welches den Herrn Gott von Israel liebt. Zeige mir ein Volk, welches in den Ungerechtigkeiten der Welt zunimmt und ich zeige dir ein Volk, welches den Allmächtigen verachtet, das Reich des Widersachers begünstigt und zu seiner Errichtung beiträgt. Wir beweisen das, was wir sind, mit unseren Werken. Es kommt nicht auf den Ruf und Namen an, den wir haben, denn unsere Thaten werden alles in Wirklichkeit darstellen. Wir bezeugen unsere Liebe zu dem Herrn, indem wir im Stillen über die Principien der Gerechtigkeit nachdenken und dann darnach trachten, dieselben thatsächlich auszuführen. Meleachi hat in seinem letzten Kapitel dem Volke zugerufen, sich den Gesetzen, welche Gott durch Moses auf dem Berg Horeb gegeben hat, zu erinnern. Sind diese Gesetze jemals widerrufen worden? Ich denke nicht. Denkt ihr nicht, daß es gut für uns wäre, wenn wir versuchen würden, diese Dinge zu lernen, um auszufinden, was Meleachi damit meint? Und um uns zu prüfen, ob wir leben wie wir leben sollten und ob wir in Uebereinstimmung mit dem geoffenbarten Willen Gottes sind? Wenn wir gut zu uns selbst sind, werden wir es thun.

Ich bin in das Wohl meiner eigenen Seligkeit interessiert. Es ist mein Interesse, mich zu bestreben, würdig zu sein einen Anteil in der ersten Auferstehung und eine Einladung zum Hochzeitsmahl des Lammes zu empfangen. Kann ich dieses erhalten, wenn ich den Gebräuchen und Thorheiten des jetzigen Babylons folge und im Einklang ihrer unglücklichen Zustände bin? Ich

denke nicht. Gott behüte, daß jemand, welcher den Herrn Jesus Christus liebt, denken soll, daß er solches thun könne. Ich will hier mein Zeugnis geben, daß niemand den Herrn Jesus Christus liebt, welcher den Ungerechtigkeiten Babylons anhängt.

Wir sprechen manchmal von der ersten Präsidentschaft und den zwölf Aposteln. Ist es uns jemals eingefallen, daß die Präsidentschaft und die Apostel gerade so eifrig um ihre Seligkeit zu erlangen bemüht sind, als irgend jemand es sein kann? Ist es uns jemals eingefallen, daß sie sich ebenso eifrig bestreben, in Uebereinstimmung des geoffenbarten Willen Gottes zu sein, als irgend ein Mann oder Frau in dem Reiche Gottes, oder Kollegium des Priestertums? Erwarten wir nicht, daß es für ihre Interessen ist, sich rein und unbefleckt von dem Blute und den Sünden dieser Generation zu halten, und daß sie die Macht und Liebe Gottes durch ihre Werke zeigen sollten durch fleißiges Bestreben, seinen Willen zu thun und seine Gebote zu halten? Es ist unmenschlich, jemanden im Dunkeln auf hinterlistige Weise einen Stich zu geben. Ich bedaure jeden, der solches thut. Gott helfe dem armen Geschöpf, das sich seiner Unterschrift schämt, wenn es etwas über seinen Nebenmenschen schreibt. „Du sollst kein falsches Zeugnis geben wider deinen Nächsten. Wenn wir Gott lieben, werden wir solches nicht thun, denn solche Einflüsse kommen von dem Bösen, Wir sollten aber nach guten Einflüssen, die von Oben kommen, trachten. Deshalb sollten wir beten, denn solche Dinge können bloß durch Gebet erlangt werden. Ihr habt Schulen der Theologie und was kann in denselben gethan werden? Alles was ihr thun könnt ist die Schüler zu belehren, wie sie die Gemeinschaft des heiligen Geistes und die Offenbarungen Gottes erlangen können. Und wie können sie dieses erlangen? Es kann bloß erlangt werden durch reines, kindliches, demütiges Leben und durch die Entsagung aller weltlichen Ungerechtigkeiten. Es kommt nicht darauf an, ob es ein Kind oder ein alter Mann ist, wir sind alle auf die Offenbarungen des allmächtigen Gottes hingewiesen und müssen durch Fortschritt hier ein wenig, da ein wenig, — von einer Stufe zur andern, — von Lehre zu Lehre, — von Gnade zu Gnade, erlangt werden. Wir werden Gnade und Erkenntnis der Wahrheit, je nachdem wir unsere Liebe zu den Principien der Gerechtigkeit zeigen, erhalten.

Ich gebe mein Zeugnis, daß Gott lebt, daß Jesus der Erlöser ist, daß er in unseren Tagen den Propheten Joseph Smith erweckt hat, die Kirche auf der Erde zu organisieren, und daß wir lebende Apostel und Propheten unter uns haben. In früheren Tagen hat er erstens Apostel, dann Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer eingesetzt. Dasselbe hat er in unseren Tagen gethan. Die Welt braucht sich nicht vor uns zu fürchten, denn wir werden keine ungerechte Herrschaft ausüben. Die Einwohner dieses Landes (Amerika) brauchen keine Furcht zu haben, wenn wir politische Macht besitzen sollten, denn wir vermögen freigebig zu sein, wir vermögen sie in ihren Rechten zu respektieren, obgleich sie nicht sehen können, wie wir sehen. Sie haben als Bürger gewisse Rechte, die wir anzuerkennen gezwungen fühlen. Und hätten wir alle Macht und Gewalt in unseren Händen, würden doch ihre Rechte respektiert werden. Deshelb sage ich, daß sie keine Ursache haben, sich vor uns zu fürchten.

Ich weiß nicht viel von dem, was hier vorgeht, ohne das was ich durch die Zeitungen erfahren, denn ich wohne weit von hier entfernt, aber eines weiß ich, daß die Beobachtung der Gebote Gottes der einzige Weg ist, dem Herrn in angenehmer Weise zu dienen. Ich wünsche, daß ganz Israel es hören könnte. Ich bedaure jeden, der seine politischen Ansichten seinem Priestertum vorzieht, denn der Herr kennt unser Herz und weiß, ob wir ihn lieben. Wir sollten, wenn wir unsere Beamten wählen, die besten Männer dazu auswählen, welche weislich handeln und uns nicht in Schulden bringen, wie es zu der gegenwärtigen Zeit der Fall ist, denn in Schulden sein meint in Knechtschaft zu sein. Es ist uns geboten, daß wir uns schuldenfrei halten sollen und wenn der Geist Gottes mit uns ist, werden wir uns bestreben, solches zu thun. Wir sind vielleicht manchmal gezwungen, eine Schuld zu machen, aber im allgemeinen sollten wir uns von denselben frei halten.

Ich fühle zu sagen: Vater im Himmel, segne ganz Israel, segne den Mann und die Frau, welche dich lieben und deine Gebote halten. Segne den Mann, den du bestimmt hast als dein Stellvertreter über die Pfähle Zions, über Missionen und Konferenzen. Möge deine Macht und Segen sie bekleiden und die überzeugende Macht deines Geistes auf allen deinen Dienern ruhen, daß sie dein Evangelium in Macht und Klarheit verkündigen mögen, um die Seelen der Menschen zu gewinnen und ewiglich erlöst werden, ich bitte es im Namen Jesu Christi. Amen. (Mill. Star.)

Blätter aus meinem Tagebuch.

Von Präsident **Wilford Woodruff**.

(Schluß.)

XXVIII. Kapitel.

Patriarchalische Segnungen und ihre Erfüllung. Verheißungen in meinem eigenen Segen. Goldstaub aus Kalifornien. Von einem Engel belehrt. Kampf mit bösen Geistern. Vom Engel beschützt. Zu welchen Zwecken Engel auf die Erde gesandt sind.

Die Pflicht eines Patriarchen ist, seinen Nachkommen und den Menschenkindern Segen zu erteilen. In einer Offenbarung (L. und B. Sekt. 107 N. A.) sagt der Herr: „Drei Jahre vor dem Tode Adams rief er Seth, Enos, Cainan, Mahalaleel, Jared, Enoch und Methuselah, welche alle Hohepriester waren, in das Thal Adam-ondi-Ahman und gab ihnen dort seinen letzten Segen. . . . Und Adam . . . weissagte, was seinen Nachkommen widerfahren sollte bis auf die späteste Generation. Diese Dinge wurden alle in dem Buche Enochs geschrieben, von welchem gezeugt werden wird zur geeigneten Zeit." Abraham, Isaak und Jakob waren Patriarchen und segneten ihre Nachkommen. Alles das, was Jakob auf die Häupter seiner zwölf Söhne verhieß und siegelte, wurde soweit als die Zeit es erlaubte buchstäblich erfüllt.

Wir haben auch Patriarchen in unsern Tagen. Vater Joseph Smith, der Vater des Propheten Joseph Smith, war der erste Patriarch der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage. Er gab den Heiligen sehr viele Segnungen, die aufgezeichnet wurden und viele davon sind schon in Erfüllung

gegangen. Wenn er seine Hände auf das Haupt einer Person legte, so schien es, als ob die Himmel geöffnet wurden und er konnte das ganze Leben jener Person offenbaren. Er gab mir am 15. April 1837 im Tempel des Herrn in Kirtland meinen patriarchalischen Segen. Viele wunderbare Dinge, die er damals auf mein Haupt siegelte, für deren Erfüllung ich damals keine irdische Möglichkeit sah, sind seitdem buchstäblich erfüllt worden.

Ich will einige Fälle anführen. Er sagte, ich sollte Zugang zu den verborgenen Schätzen in der Erde haben, um mich zu unterstützen, mich und andere nach Zion zu bringen. Als ich im Jahre 1850 in Cambridgeport die Heiligen versammelte, gieng Alexander Badlam in Geschäften nach Californien und die Heiligen, die dort Gold gruben, füllten einen kleinen Sack mit Goldstaub und sandten ihn mir, um mich auf meiner Mission zu unterstützen. Durch den Verkauf dieses Schatzes aus Californien war es mir möglich, mir selbst, meiner Familie und einer Anzahl anderer zu helfen, nach den Bergen Zions zu gehen. Er sagte ferner, daß ich meinen Vater und seine Familie zur Kirche bringen sollte, was, wie früher bemerkt, auf meiner Mission nach den Fuchs-Inseln in Erfüllung gieng. Mein Vater kam später mit den Heiligen nach der Salzseestadt und starb dort 83 Jahre alt. Der Patriarch erwähnte ebenfalls, daß ich himmlische Visionen sehen sollte und daß ein Engel des Herrn mich viele Dinge lehren sollte. Dieses wurde buchstäblich erfüllt. Ferner sagte er mir, ich sollte von meinen Feinden (die nach meinem Leben trachten würden) durch die mächtige Kraft des Herrn und den Beistand von Engeln befreit werden. Dieses wurde auf eine wunderbare Weise erfüllt, als ich im Jahre 1840 in der Stadt London war. Die Brüder Heber C. Kimball, Geo. A. Smith und ich giengen im Winter 1840 nach London, als die ersten Aeltesten, die versuchten, in jener großen und mächtigen Stadt dem Evangelium Eingang zu verschaffen.

Sobald wir unsere Arbeiten anfingen, fanden wir, daß Satan ebenfalls thätig war. Die bösen Geister sammelten sich zu unserer Zerstörung und zu Zeiten hatten sie große Gewalt. Sie würden alle Heiligen zerstören, wenn sie nicht durch die Macht Gottes zurückgehalten würden. Bruder Smith und ich waren beisammen und hatten uns zur Ruhe begeben, jeder von uns hatte eine Bettstelle ungefähr 3 Fuß von einander. Wir hatten uns gerade niedergelegt, als es schien, als ob eine Legion Teufel uns angriff, um uns zu zerstören und wir kämpften für unser Leben in diesem Anfall der bösen Geister, bis wir fast erstickten. Mitten in diesem Kampfe begann ich, so gut ich konnte, zu beten und ersuchte den Vater im Namen Jesu Christi unser Leben zu erhalten. Während ich so betete, traten drei Personen, weiß gekleidet und von Licht umgeben ins Zimmer. Sie kamen an die Seiten unserer Betten, legten ihre Hände auf unsere Häupter und wir wurden augenblicklich befreit, von jener Zeit an waren wir nicht mehr mit bösen Geistern geplagt, so lange wir uns in der Stadt London aufhielten. Sobald sie uns geholfen hatten, zogen sie sich aus dem Zimmer zurück, die Lichter verschwanden mit ihnen und die Dunkelheit trat wieder ein.

Viele andere Aussprüche des Patriarchen Joseph Smith, die er in meinem Segen machte, wurden durch meine Erfahrung erfüllt, ich habe aber schon genug über diesen Gegenstand gesprochen. Alle Segnungen, welche auf

unsere Häupter gesiegelt sind und viele andere werden in Erfüllung gehen, wenn wir getreu sind und versuchen, ihnen nachzuleben.

Indem ich mein Zeugnis schließe, wünsche ich zu erklären, daß ich nicht denke, daß der Herr jemals einen Engel auf die Erde sendet, die Kinder der Menschen zu besuchen; es sei denn, er habe eine Dispensation des Evangeliums einzuführen, eine Botschaft zu überliefern, oder ein Werk zu thun, das nicht auf eine andere Weise gethan werden kann. Es war notwendig einen Engel Gottes zu senden, um das Evangelium an Joseph Smith zu überliefern, denn es war damals nicht auf der Erde und dieses geschah als Erfüllung des Wortes des Herrn durch Johannes den Offenbarer. (Offenbarung XIV, 6.) Und so verhielt es sich in Bezug auf die Administrationen von Engeln in allen Zeitaltern der Welt, sie sind da, um eine Botschaft zu überliefern, oder ein Werk auszuführen, das auf keine andere Weise gethan werden kann.

(Aus dem Englischen übersetzt von J. B. Schieß und Will. C. Clos.)

Entlassen.

Aeltester Karl E. Gerstner aus der Salzseestadt, welcher am 24. August in Bern ankam, wurde auf eigenes Verlangen als Missionär entlassen und wird in den nächsten Tagen seine Rückreise antreten. Herzleiden ist die Ursache seiner frühzeitigen Heimkehr. Wir wünschen Bruder Gerstner eine gute Reise und glückliche Ankunft in dem Kreise seiner Lieben.

Notiz.

Am heiligen Weihnachtstage, den 25. Dezember, wird im Gasthof zum Lamm in Winterthur unsere jährliche ostschweizerische Konferenz der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzen Tage abgehalten werden. Die Versammlungen werden 10 Uhr vormittags, 2 Uhr nachmittags und abends halb 7 Uhr angefangen werden. Ebenfalls werden wir Sonntag den 27. Dzember im Gasthof Neuhof in Wipkingen-Zürich zwei Versammlungen, um 2 Uhr nachmittags und halb 7 Uhr abends, abhalten. Wir laden alle Brüder, Schwestern und Freunde der Wahrheit ein, an diesen Versammlungen teilzunehmen.

Aeltester Andrew. Jensen, der Geschichtschreiber unserer Kirche, wird der schweizerischen und deutschen Mission einen Besuch abstatten. Er wurde von der ersten Präsidentschaft der Kirche beauftragt, alle Teile der Welt, wo das Evangelium von unsern Aeltesten gepredigt wird, zu besuchen, um die Berichte und Geschichten der verschiedenen Missionen zu sammeln. Zu diesem Zweck hat er schon viele Teile der Erde besucht und wird bis Mitte Dezember seine Mission in der Nachsuchung dieser wichtigen Arbeit in Deutschland und der Schweiz antreten, und wird deshalb fast alle Gemeinden der Mission besuchen. Wir hoffen, daß alle Aeltesten und Heiligen Bruder Jensen unterstützen werden, so daß sein würdiges Unternehmen von gutem Erfolg sein wird.

Die Redaktion.

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Der Tag des Herrn mit dem Sabbath der Juden verglichen.

(Schluß.)

Wir sehen die Aenderung, welche gleich nach der Auferstehung stattfand; denn an demselben Tage, am Abend des ersten Tages der Woche, ist Jesus seinen Jüngern erschienen und hauchte seinen himmlischen Frieden auf sie und gab ihnen den Auftrag, alle Nationen zu lehren und alle Dinge zu halten, welche er ihnen geboten hat, und sagte: „Empfanget den heiligen Geist." Und über acht Tage waren abermals seine Jünger darinnen und Thomas mit ihnen. Kommt Jesus, da die Thüren verschlossen waren und stand in ihrer Mitte (John. 20: 26) und hauchte wiederum seinen himmlischen Frieden auf sie. Das Wort „über" — „nach" ist in demselben Sinne hier angewendet, als wie in dem Text: „Ich will nach drei Tagen auferstehen" (Matth. 27: 63), indem wir durch seine Auferstehung wissen, daß er den dritten Tag meinte. Deshalb war es in beiden Fällen, an welchem er erschienen ist, der Sonntag, der erste Tag in der Woche, welcher der Tag des Herrn genannt ist, um ihn von dem Sabbath, welcher die physikalische Erschaffung und den Auszug Israels feiert, zu unterscheiden. Die Apostel wurden ersucht, in Jerusalem zu bleiben, bis daß der heilige Geist kommen sollte, welcher ebenfalls an dem ersten Tage der Woche kam, um die Werke, die bisher gethan, zu bestätigen, und welcher die notwendige Eigenschaft, die Kirche in Ordnung zu setzen war. Johannes der Offenbarer hatte zur Wichtigkeit beigetragen, indem er dem ersten Tage der Woche den bedeutungsvollen Namen „der Tag des Herrn" gegeben hat. In demselben Sinne wurde der Passah in das Abendmal des Herrn verändert. Ich denke, daß dieses die Zeit und den Ort und daß der Sonntag von den ersten Christen beobachtet wurde, ausführlich beweist und daß der Tag des Herrn die Gedächtnisfeier der Auferstehung Christi und der Geburt der neuen Schöpfung war.

Clement von Alexandria giebt vor, daß der achte Tag der richtige Sabbathtag sei, während der siebente als ein Arbeitstag betrachtet war. In dieser Weise hat es auch Origon verstanden, indem er sagte: „Nachdem die jüdischen Beobachtungen verlassen sind, lasset uns sehen, wie der Sabbath von den Christen gehalten werden soll." Aus seinem Schreiben sehen wir, daß der Tag des Herrn auch in Alexandria gehalten wurde. Tertullian, Origon und Cyprian behaupten, daß der neue Sabbath von apostolischer Bestimmung ist und ihr Zeugnis wurde von keinem Schreiber der früheren Kirchengeschichten der Christen widerlegt. So auch die Ausdrücke, welche von den früheren christlichen Kirchenvätern angewendet wurden, wie „der achte Tag" — „der Tag der Sonne" — „der erste Tag der Woche" — „der Tag des Herrn" kann bloß auf unseren gegenwärtigen christlichen Sabbath Bezug haben.

Tertullian erwähnte, daß der siebente Tag ein nur für eine Zeit bestehender Sabbath war, der die Verheißung, welche wir bewiesen haben, bekräftiget, daß der alte Sabbath samt Opfer und Beschneidung Ceremonialgesetze waren. Die alten Ceremonalgesetze sind abgeschafft und sollten mit der mosaischen Dispensation begraben werden, um dem Evangelium Platz zu machen, von welchem unsere Hoffnung auf die Erlösung und Auferstehung Jesu Christi entspringt. Es ist vollkommen vernunftgemäß, daß er seiner Kirche den Tag seiner Auferstehung gegeben hat, um die neue Geburt und das neue Leben, welches durch seinen Opfertod entstanden ist, zu feiern.

Ich bin ausführlich überzeugt, daß wir erstens den bestätigten Willen Gottes haben, wie er durch die Bibel kund gegeben ist und zweitens die Kirchengeschichten unter der Leitung der Apostel und drittens die Traditionen der Kirchenväter, welches uns den Tag des Herrn als Pflicht obliegend beweist und darstellt.

Abgesehen von allen Verpflichtungen als Christen glaube ich, daß es zur Ausbildung einer Person und Wohlfahrt der Menschheit wirklich notwendig ist, den siebenten Teil der Zeit zur Ausübung der geistigen moralischen Pflichten und barmherzigen Werken zu verwenden. Es ist im gleichen Grade ein Gesetzder Natur, die körperliche Thätigkeit von Zeit zu Zeit in eine andere Richtung zu lenken, als die Notwendigkeit, daß die Nacht mit dem Tag wechseln soll. Die Beschaffenheit des Menschen verlangt diesen Teil der Zeit für körperliche Ruhe und geistige Thätigkeit und Ausbildung. Ohne dieselbe stirbt die geistige Natur in dem Menschen, wird aber blühen und sich entwickeln, je nachdem wir diesem Beobachtung schenken. Nach meiner Ansicht ist dieses eine weise gütige Einsetzung für den allgemeinen Segen der Menschheit. Pflicht war nicht die einzige Wichtigkeit des Alttestamentsabbaths, sondern es war auch eine Ruhe in der Mitte der Thätigkeit, ein Vorrecht und Freiheit der irdischen Verbindlichkeiten, eine Entlastung von den Fesseln der Arbeit, eine Erinnerung an des Herrn Ruhe und Israels Erlösung.

Wenn wir Matth. 22: 36—40 lesen, lernen wir, daß ein Schriftgelehrter zu Jesus kam und ihn fragte: Welches ist das vornehmste Gebot im Gesetz? Jesus aber sprach zu ihm: „Du sollst Gott deinen Herrn lieben, von deinem ganzen Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüte." Dies ist das vornehmste und größte Gebot, das andere aber ist dem gleich: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst." In diesen zwei Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten. In den zehn Geboten finden wir die Worte Jesu bestätiget. Die drei ersten Gebote sind in dem großen Gebot, welches Jesus gegeben hat, einbegriffen. Die sechs letzten sind in dem zweiten großen Gebote enthalten (du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst) und an diesen zwei Geboten hängt das Gesetz und die Propheten. Indem das vierte Gebot, nicht in diesen zwei Geboten, von welchen „das Gesetz und die Propheten" abhängt, eingeschlossen ist, geht deutlich hervor, daß es ein Ceremonialgesetz ist, welches durch die Erlösung Jesu erfüllt wurde. Christus sagte: Ihr sollt nicht erwähnen, daß ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen; ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen. (Matth. 5: 17.) Die neun Gebote, welche in den zwei großen Geboten enthalten sind, wurden von Jesus in der Bergpredigt gelehrt; das vierte

war aber erfüllt, an dessen Stelle sich der Tag des Herrn erhob, welcher die neue Schöpfung und die Ruhe des Erlösers feiert.

Wir werden nach der neuen Zusammenstellung der Wahrheit gerichtet werden, denn die Gesetze von Christus sind in Kraft getreten. Paulus sagt, daß Gott alle die geheimen Thaten der Menschen nach dem Evangelium richten werde, nicht nach dem Gesetz, sondern nach dem Evangelium seines Reiches. Und wiederum sagt er: „Nun aber sind wir von dem Gesetze los und ihm abgestorben, das uns gefangen hielt, also daß wir dienen sollen im neuen Wesen des Geistes und nicht im alten Wesen des Buchstabens. (Römer 7 : 6.)

Ich möchte noch zu dem was wir bisher angeführt haben, das Zeugnis eines der größten Propheten der Welt hinzufügen, einem Diener Gottes, der sein Leben, in dem er das Reich Gottes in diesen Tagen aufgerichtet hat, in ähnlicher Weise aufopfern mußte, wie es Jesus Christus gethan, als er die Kirche in seinen Tagen aufgerichtet hat, das Zeugnis von Joseph Smith. Am Sonntag den 7. August 1831 erhielt er von dem Herrn für die Heiligen in dieser Dispensation folgendes Gebot: „Und daß du dich möchtest noch vollständiger rein halten von der Welt, sollst du zum Hause des Gebets gehen und deine Spende und Sakramente darbringen an meinem heiligen Tage. Denn wahrlich, dies ist der Tag, für euch zur Ruhe von euren Arbeiten bestimmt und damit ihr eure Verehrung dem Allerhöchsten zollet. Trotzdem aber sollen deine Gelübde jeden Tag und zu allen Zeiten in Gerechtigkeit dargebracht werden. Bedenke aber, daß an diesem, dem Tag des Herrn, du deine Gaben und heiligen Spenden opfern sollst und deine Sünden bekennen vor deinen Brüdern und vor dem Herrn. An diesem Tage aber sollst du kein anderes Ding thun, außer daß du deine Nahrung bereiten mögest mit einfältigem Herzen, damit dein Fasten recht sei oder in anderen Worten, daß du vollkommene Freude habest.

(Lehre und Bündnisse, neue Auflage, 59. Absch., 9—13.)

(H. S. T. Deseret News.)

Eine Einwendung gegen das Buch Mormon widerlegt.

Gegner des Buches Mormon haben auf verschiedenen Wegen versucht Beweise darzubringen, daß es nicht eine echte Urkunde sei. Wenn eine von den vielen tausend Angaben, die in ihm enthalten sind als falsch erwiesen werden könnte, würden ohne Zweifel diejenigen, welche das Buch bekämpfen, zufrieden sein. Wenn zum Beispiel gezeigt werden könnte, daß Gold, Silber und Kupfer in Chili, dem Lande, wo Lehi und seine kleine Kolonie landeten, nicht gefunden werden, so würden diejenigen, die suchen das Buch Mormon als falsch zu beweisen, nicht zögern es zu verkündigen, denn die Urkunde giebt an, daß diese Dinge dort gefunden wurden.

Es wurde behauptet, daß das Buch Mormon nicht wahr sei weil es angiebt, daß das Pferd von den Nephiten auf dem amerikanischen Kontinente vorgefunden wurde, währenddem man gewöhnlich annahm, daß die ersten Pferde durch die spanischen Eroberer in das Land gebracht worden seien.

Diese Behauptung wurde durch die vorhandenen Beweise widerlegt, die diese Annahmen in Bezug des Vorkommens des Pferdes als unbegründet erweist.

Im ersten Vers des ersten Kapitels des Buches Jarom heißt es, daß das Volk reich war an Gold, Silber und Kostbarkeiten, sowie auch an „Eisen, Kupfer, Messing und Stahl." Die Leute bringen dieses immer als Beweis gegen die Gültigkeit des Buches Mormon. Sie behaupten, daß das Eisen den alten Völkerschaften Amerikas unbekannt gewesen sei. Diese Behauptung würde, wenn war — der von Jarom, dem Schreiber eines der Bücher, die im Buch Mormon enthalten sind — gemachten Angabe, widersprechen. Wenn moderne Forschungen und Entdeckungen in den Künsten und Handwerken, die von den alten amerikanischen Einwohnern ausgeübt wurden, keine Spur von Eisen aufweisen würden, so würde das doch die Gültigkeit der Urkunde nicht beeinträchtigen. Eisen ist ein so korrosives Metall, daß es mit Ausnahme der allergünstigsten Umstände für so viele Jahrhunderte nicht erhalten werden könnte. Man kann daher nicht erwarten, daß viele Beweise seines Gebrauches vor zweitausend Jahren, noch in diesem Zeitalter gefunden werden können.

Doch sind Fälle aufgezeichnet, wo Eisen unter den Reliquien der alten der alten Einwohner Amerikas entdeckt wurde. Diese Entdeckungen sind nicht neu. Beschreibungen derselben sind vor Jahren schon publiciert worden. Sie sind ohne Zweifel authentisch und wir geben hier einige davon wieder zum Wohl derjenigen, denen die Einwendung gemacht wird, das Buch Mormon sei nicht wahr, weil angenommen wird, daß Eisen unter den alten Amerikanern nicht bekannt gewesen sei.

Die Zeitung „Maermry" von Leeds publicierte am 11. April 1882 den folgenden Artikel unter dem Titel:

„Außerordentlicher Fund urgeschichtlicher Ueberreste!"

„In den Ausgrabungen, die durch die Anlage eines Abzugskanals in der Mitte der Stadt San Francisco, nahe der Kirche nötig wurden, sei wie der „Antiquar" sagt, einer der größten Funde urhistorischer Bronzen, die jemals gemacht wurden, aufgedeckt worden. Eine kurze Strecke unter der Oberfläche einer Lage von Asche und Kohlen, legte die Hacke und die Schaufel eine jener ungeheuren Urnen von Terra Cotta bar. Die Urne zerbrach an der Luft und zeigte in ihrem Innern eine außerordentliche Sammlung von Bronzegegenständen, alle sorgfältig verpackt, so daß sie den möglichst geringsten Raum einnahmen, die schwersten und größten am Boden und an den Seiten, die leichtesten oben und in der Mitte. Man fand mehrere hundert Aexte, die alle verschiedenen Mittelmeer- und Donautypen repräsentierten — Sicheln, Meißel, Sägen, Feilen, Hohlmeißel, Messer, Rasiermesser, Armbänder, Platten mit erhöhten Ornamenten bedeckt, mehr als 2000 Heftnadeln, Lanzenspitzen, Dolche, Schwerter und Metallbarren. Im ganzen waren es 14,000 Gegenstände, deren Gewicht anderthalb Tonnen überstieg. Der größte Teil war stark abgetragen oder geflissentlich zerbrochen. Einzelne der Schmuckgegenstände waren mit eisernen Nieten geflickt, da jenes Metall damals ohne Zweifel als kostbar angesehen war. Es ließ sich leicht erkennen, daß dort entweder eine Gießerei oder das Lager eines

Bronzeschmieds der ersten Eisenzeit aufgedeckt worden war. Diese große Menge alter Bronze, welche vorhergehenden Perioden angehörte, war ohne Zweifel in der Nachbarschaft durch einen arbeitsamen Metallarbeiter gesammelt worden, der vielleicht im Begriff das Ganze umzuschmelzen, durch Krieg, Belagerung oder Invasion überrascht, sich entschloß, die Masse in seiner Werkstätte zu begraben und den Platz durch Asche von seinem Feuer verbarg. Wahrscheinlich gedachte er nach überstandener Gefahr seine Schätze wieder auszugraben, aber die Unglücksfälle des Krieges sein Tod oder der derjenigen, denen er sein Geheimnis anvertraute, verhinderte die Entdeckung der Vorräte, die der gegenwärtigen Generation überlassen blieb, um uns etwas von der sonst unentdeckbaren Existenz vor 3000 Jahren zu zeigen. Zuverlässige Sachverständige stimmen überein, daß niemals etwas gefunden wurde, das diesem Fund von urgeschichtlichen Antiquitäten gleichzustellen wäre."

Das Folgende ist ein abgekürzter Brief von Dr. S. P. Hildred, Präsident der amerikanischen antiquarischen Gesellschaft, datiert Marietta den 3. November 1819.

Beim Hinwegräumen der Erde, aus der ein alter Hügel in den Straßen von Marietta, Ohio, bestand, entdeckte man am Rande der Ebene, nahe bei den Befestigungen verschiedene kurise Gegenstände. Man fand sie begraben mit einer Person, für welche der Hügel errichtet worden zu sein schien. Unter den Gegenständen befanden sich drei große runde Ornamente für einen Gürtel oder Schwertträger, die aus Kupfer mit Silber platiert sind, sowie auch zwei kleine Stückchen Leder, die zwischen den Platten dieser Ornamente liegen. Zur Seite des Körpers fand sich eine breite Platte Silber, die aussieht als ob sie der obere Teil einer Schwertschneide gewesen sei. Sie scheint durch 3—4 Nieten an die Scheide befestigt gewesen zu sein, deren Löcher noch jetzt im Silber vorhanden sind. Zwei bis drei zerbrochene Stücke einer Kupferröhre wurden ebenfalls gefunden, gefüllt mit Eisenrost. Diese Stücke bildeten ihrem Aussehen nach das untere Ende der Scheide, nahe der Spitze des Schwertes. Keine Spuren des Schwertes selbst wurden entdeckt mit Ausnahme der vorher erwähnten Spuren von Eisenrost."

Kupfer war den Antedilnoianern bekannt. Kupfer war auch den Gründern der westlichen Monumente bekannt. Eisen war den Antedilnoianern bekannt, es war auch den alten Völkern des Westens bekannt. Doch ist es begreiflich, daß sehr wenig Eisen unter ihnen war, da nur wenige Fälle seiner Entdeckung in ihren Werken vorgekommen sind und aus diesem Grunde ziehen wir den Schluß, daß sie sehr bald nach der Zerstreuung in dieses Land kamen und einige wenige solcher Eisengegenstände mit sich brachten, wie solche in ihren Werken in einem oxydierten Zustande gefunden wurden. (Aus „Priests American Antiquities", herausgegeben im Jahre 1835.)

„Ein junger Mann namens Wiley, ein Bewohner von Kinderhook, Pike Co., ging eines Tages allein hin und arbeitete fleißig an der Hebung eines vermuteten Schatzes, indem er in der Mitte eines Grabhügels ein Loch grub. Da er die Arbeit sehr hart fand, lud er andere ein ihm zu helfen. Eine Gesellschaft von zehn bis zwölf begab sich darauf an den Grabhügel und half im Ausgraben, das durch Wiley angefangen worden war. Nachdem sie etwa elf Fuß in den Hügel eingedrungen waren, kamen sie auf ein Kalk-

steinbett, das nicht dem Feuer ausgesetzt war. Sie entfernten die Steine, die klein und leicht zu handhaben waren, bis auf eine Tiefe von weitern zwei Fuß, wo sie dann sechs Messingplatten fanden, durch zwei Eisendrähte befestigt und zusammengebunden, die aber so stark vermodert waren, daß sie beim Berühren ganz leicht zu Staub zerbröckelten. Die Platten waren so stark mit Rost bedeckt, daß er die Schriftzeichen, die darauf geschrieben standen, fast auslöschte. Nach einer chemischen Behandlung aber traten diese Schriftzeichen wieder deutlich hervor." (Quincy Whig 1842.)

„Während einige Arbeiter in Botetourt Co. (Virginien) einen Keller gruben, kamen sie auf eine Anzahl Münzen, etwa acht Stück in einem eisernen Kistchen, ungefähr 14 Zoll im Geviert. Die Münzen waren größer als ein Dollar und die Inschrift in einer Sprache, die allen Personen der Umgebung vollständig unbekannt war. Als sie etwa sechszehn Zoll tiefer gruben, fanden sie eine Menge eiserner Werkzeuge von eigentümlicher, bisher nie gesehener Gestalt. Mehrere Gelehrte haben die Sache untersucht und sind zu dem Schlusse gekommen, daß die Münzen dort mit den andern Kuriositäten in einer außerordentlich frühern Zeitperiode, vor der bekannten Ansiedlung jener Gegend niedergelegt worden sein müssen. (New York Despatch.)

Abschiedsworte.

Meine teuren Brüder und Schwestern!

Da ich von meiner Mission ehrenvoll entlassen bin und mir erlaubt ist wieder nach Zion zurückzukehren, will ich einige Abschiedsworte an euch richten. Als ich vor zwei Jahren von Präsident Wilford Woodruff eine Mission zu erfüllen berufen wurde, habe ich es für meine Pflicht gehalten, dem Rufe Folge zu leisten. Ich fühlte, indem mich mein himmlischer Vater mit Licht und Erkenntnis gesegnet hat, mein Zeugnis auch andern mitzuteilen und den Menschen zu bezeugen, daß der Herr seine Kirche wiederum mit Aposteln und Propheten aufgerichtet hat, wie es in den Tagen Christi und seinen Aposteln gewesen ist. Ich habe immer gesucht nicht bloß in Worten, sondern auch in Werken die Wahrheit zu verbreiten, indem ich weiß, daß unsere Predigten mit unsern Thaten übereinstimmen müssen, um guten Erfolg zu haben. Ich möchte meinen lieben Mitarbeitern ans Herz legen, sorgfältig in allen Worten und Thaten zu sein und immer vor Augen haben, daß wir berufen sind, den Menschen den Plan der Erlösung zu verkündigen. Wenn wir dieses thun und die Menschen unserer nobeln Thaten wegen uns lieben können, werden wir, mit dem Bewußtsein in allen Dingen recht gethan zu haben, in den Kreis unserer lieben Familien wiederum zurückkehren. Lasset uns keine Versprechungen machen, welche wir nicht halten können, damit wir dem Werke Gottes nicht schädlich sind. Indem wir alle unsere Versprechungen halten, werden wir den Menschen bezeugen, daß wir Wahrheit lieben und Gotteskinder sind. Ich hoffe, daß alle meine Brüder und Schwestern, die einen Bund mit Gott gemacht haben, treu ausharren mögen und sich befleißen, das Reich Gottes aufzubauen so viel als in ihren Kräften steht. Lasset uns arbeiten weil es noch Tag ist, denn die Nacht wird kommen,

da niemand arbeiten kann. Ein jeder, der ewiges Leben erlangen will, muß es durch Fleiß und immerwährendes Bestreben erlangen.

Ich habe während meiner Mission viele nützliche Erfahrungen gemacht und durch die Bekanntschaft, die ich mit Brüdern und Schwestern machte, manche glückliche Stunde erlebt. Ich habe sie gastfreundlich, offenherzig, gottesfürchtig und voll von brüderlicher Liebe gegen die Aeltesten gefunden. Ich fühle, allen Menschen zuzurufen, daß sie Buße thun und an das wahre Evangelium, welches von uns gepredigt wird, glauben sollen und sich von einem bevollmächtigten Diener Gottes durch Untertauchung zur Vergebung der Sünden taufen lassen und daß sie dann das Auflegen der Hände für den Empfang des heiligen Geistes empfangen, welcher sie in alle Wahrheit leiten wird. Ich fühle Gott die Ehre zu geben, wenn ich Gutes gethan habe während meiner Mission und mit dankbarem Herzen zu Gott meinem himmlischen Vater kehre ich zurück zu den lieben Meinigen. Ich danke allen, die mir Gutes gethan haben und bitte Gott, euch alle reichlich zu segnen und zu belohnen und sage euch ein herzliches Lebewohl.

Euer Bruder im Bunde der Wahrheit!

Kiel, den 1. Dezember 1896.

Emil Feller.

Kurze Mitteilungen.

— Auf der Antilleninsel Montserrat haben große Ueberschwemmungen stattgefunden, durch welche 75 Personen das Leben einbüßten. Wege und Brücken wurden weggerissen.

— Die Utah-Zuckerfabrik hat diesen Herbst 34,000 Tonnen Zuckerrüben für die diesjähr.ge Zuckerfabrikation angekauft. Die ganze Ernte wurde auf 40,000 Tonnen geschätzt. Der Preis der Rüben zu Fabrik geliefert ist 4 Dollars 25 Cents und während der Acker durchschnittlich 15 Tonnen Rüben bringt und die Unkosten und Auslagen sich auf 30 Dollars stellen, bleibt dem Ackersmann immernoch 33 Dollars 75 Cents per Acker als Reingewinn.

— Der große spanische Anarchistenprozeß in Barcelona, der auf Grund des dort verübten Dynamitsattentats auf die Frohnleichnamsprozession und in welchem über 100 Personen verwickelt sind, angestrengt wurde, soll demnächst verhandelt werden. Wie man bereits durch den Telegraphen erfahren hat, verlangt die Staatsanwaltschaft die Todesstrafe für 28 Angeklagte und lebenslängliche Zwangsarbeit für 58. Alscherie, der materielle Thäter des Attentats, verharrt durchaus seelenruhig. Als ihm die Anklage vorgelesen wurde und ihn der Staatsanwalt fragte, ob er als Bürgschaft 100,000 Pesetas deponieren könne, brach er in lautes Lachen aus und rief: „Herr Advokat! glauben Sie mirs, wenn ich 100,000 Pesetas besäße, würde ich mich nicht hier im Gefängnisse befinden!“ Diese Kritik der spanischen Justiz und des spanischen Gefängniswesens ist ganz zutreffend

Die „Nowoje Wremjá“, eines der bedeutendsten Preßorgane der hohen russischen Politik, führt aus, die europäischen Mächte hätten Rußland in seiner Haltung gegenüber der Türkei zu unterstützen; es müßte aber bei der korrekten Mitwirkung bleiben, eigener Initiative müssen sich dieselben enthalten. Das ist ebenso deutlich als aufrichtig und alle Zeichen weisen darauf hin, daß der Wunsch für die Mächte Befehl ist, in Europa herrscht der Zar. „Edler Freund, wo öffnet sich dem Frieden, wo der Freiheit sich ein Zufluchtsort?“ sang Schiller zu Anfang unseres Jahrhunderts.

Zum Jahresende.

Die Jahre fliehen pfeilgeschwind von hinnen,
Doch achtet mancher Mensch oft nicht darauf —
Und wenn einmal er sollte sich besinnen,
So ist zu Ende bald sein Lebenslauf.

Zu spät wird sein Gewissen denn erwachen,
Er fühlt, daß er geirrt im falschen Wahn —
In Weinen wird verwandelt dann das Lachen,
Weil er nicht, was Gott recht ist, hat gethan.

Vorüber zieh'n im Geiste oft Gestalten,
Die ihn ermahnt, gewarnt, wenn er gefehlt;
Daß er des Herrn Gebot doch möge halten
Und sich demütigen still im Gebet.

Blickt mancher nun zurück in diesen Tagen
Und fragt sich: Hielt auch ich, was ich gelobt?
So muß er sagen: Nein! und bittend klagen,
Mein Gott bewahre mich vor schnellem Tod!

Laß mich die kurze Zeit in diesem Leben
So wandeln, wie es dir, Herr, nur gefällt,
Es sei mir heilig. stets die Pflicht, zu streben
Nach deinem Reich, was nicht von dieser Welt.

Was nur dem irdischen Genuß will leben,
Und nicht bestrebt, im Leben höher sich zu weih'n —
Der wird am Ende doch wohl zittern, beben,
Wenn ein letzter Tag für ihn wird sein.

Drum Brüder, Schwestern, die wir hier erkannten
Die Wahrheit, die zum Herrn uns hat geführt —
Laßt uns in Zukunft feststehn und nicht schwanken,
Kommt Prüfung hart, niemals den Mut verliert.

Leipzig. Richard Kretschmar.

Todesanzeigen.

Am 14. Oktober starb in der Salzseestadt Schwester Frieda Hitz am Typhus. Sie wurde am 24. Juni 1880 geboren und ist am 6. April 1894 durch die Taufe der Kirche beigetreten, und hat sich in demselben Jahre mit dem Volke Gottes in Zion versammelt.

Am 9. Nov. starb in Mt. Plesant Utah Schwester Elisabeth Winkelmann geb. Winkler. Sie wurde am 9. Juli 1831 geboren und hat sich 1873 der Kirche angeschlossen und blieb ihrem Bunde treu bis an ihr Ende.

In Biel starb am 20. November Schwester Rosa Elise Ritter. Sie wurde am 21. Dezember 1874 geboren und schloß sich der Kirche am 16. Mai 1894 an.

Wir schenken den trauernden Hinterbliebenen unsere herzliche Teilnahme.

Inhalt:

Bericht der General-Konferenz . 371
Eine Predigt von Apostel Georg Teasdale 372
Blätter aus meinem Tagebuch . 374
Entlassen 376
Notiz 376
Der Tag des Herrn mit dem Sabbath der Juden verglichen . 377
Eine Einwendung gegen das Buch Mormon widerlegt . , . 379
Abschiedsworte 382
Kurze Mitteilungen 383
Zum Jahresende (Gedicht) . . 384
Todesanzeigen 384

Druck von Steiger & Cie., Bern, Thunstraße 6.